

Episode 2 (turn around)

Set wie vorhin, aber die Konturen sind leicht verblasst, alles ist ein wenig unbestimmt.

Die Königin: Ich habe ihr soviel gegeben. Meine Zeit, meine Kraft, meine Jugend. Alles, was ich weiss, habe ich ihr vermittelt. Nun darf sie mir keine Schande machen, meine Tochter. Es waren so harte Jahre. Der Mann so früh gestorben. Was gestorben. *Sie schlägt sich an den Kopf.* Jetzt lüg ich mich schon selber an! Aus dem Staub hat er sich gemacht. Zuerst hat er sich hinter der Zeitung verkrochen, war nicht mehr ansprechbar. Dann kam der Alkohol hinzu. Der Feigling. Einmal ist er Zigaretten holen gegangen. Ja, ja, die alte Geschichte. Immer gehen sie Zigaretten holen, die Helden. Hat mich einfach sitzen lassen. Mit dem Kind. Ich hab's ihr nicht gesagt. Habe ihr einen Vater ausgemalt, einen Helden, einen wahrhaften Prachtkerl. Hab ihr gesagt, er sei gestorben. Ein Autounfall im Ausland.

Sie ist ein Goldengel, mein Prinzesschen. Wenn ich sie nicht hätte ... So gelehrig. Kann alles, versteht alles. Wollte ein Pferd. Unbedingt. Die Kleine. Es waren harte Zeiten. Ich habe ihr zu erklären versucht, dass wir die Mittel für ein Pferd nicht haben. Sie hat gequengelt und gebettelt und gesagt: Liebe Mama, du willst doch, dass ich glücklich werde. Mein Prinzesschen wusste haargenau, welches Pferd sie wollte. Eine weisse Stute. Falada mit Namen. Nun hiess es Falada hier und Falada da. Und: Liebe Mama, ich werde mich um Falada kümmern. Den Stall misten. Ich konnte ihr nicht widerstehen. Ich habe einen Teil meines Schmucks verkauft und Falada erstanden.

Der König: Du hast unsere Tochter verzogen. Du merkst nicht einmal, dass sie dir auf der Nase rumtanzt. Mama dies, Mama das. Und die Mama macht's. Ha. Nur gut, dass sie ins Ausland kommt. Ohne ihre geliebte Mama. Ich bin schier verzweifelt, sie so zu sehen. Mein Kind.

Königin: Halt dich da raus. Siehst du nicht, wie sehr ich leide?

Der König: Leide? Höre ich tatsächlich ‚leide‘? Dass ich nicht lache! *Er lacht gekünstelt:* Ha ha ha. Ich sage dir, worauf dein Leid beruht. Du willst sie kontrollieren, deine Tochter. Jeden Schritt, jeden Tritt. Dein Leid heisst Kontrollverlust! Er hustet, erstickt beinahe an seinem Husten.

Junge: Schnitt!

Regisseur: Nun, seid ihr zufrieden, gefallen euch die Rollen besser? Königin (faucht): Der Schnitt kam viel zu früh. Ich möchte diesem pflichtvergessnen Helden endlich einmal die Leviten lesen. Erscheint einfach aus dem Off und meint, alles besser zu wissen. Kind (kläglich): Bitte nicht streiten. Regisseur (zum Kind gewandt): Du hast recht. Also. Alle zurück auf die Startposition. Mit weniger Streitereien, wenn ich bitten darf.

Set wie gehabt, aber die Konturen sind jetzt beinahe ganz verblasst.

Der König: Meine Rolle ist hart. Ich trete gar nicht erst in Erscheinung. Ich kann mich nicht um meine Tochter kümmern. Sie ist ohne mich erwachsen geworden. Sie hat kein Vaterbild. Vielleicht, wenn ich länger gelebt hätte, vielleicht hätte ich mit ihr ausreiten können, sie die

Jagd lernen, ihr einen Falken geschenkt. Es hätte mir sicher grosse Mühe bereitet, dass sie so weit weg ziehen muss, in ein so fernes Reich.

Königin: Ja, du hast es gut. Du bist tot. Und ich? Ich muss meine geliebte Tochter in die Fremde schicken. Es bricht mir das Herz. Ich gebe ihr alles mit, was eine Braut so braucht. Hausrat, goldene Becher, prächtige Kleider, Schmuck und die Stute Falada. Ich lasse sie nicht alleine losziehen. Auf keinen Fall. Ich werde ihr eine Magd mitgeben. Die soll sie begleiten. Mein Täubchen, mein Herzblut. Ja, ich werde ihr mein Taschentuch mitgeben.

Zähneknirschend: Ich werde mir mit einem Messerchen in den Finger stechen und drei Tropfen Blut auf das Taschentuch fallen lassen. Das gebe ich ihr mit. Meiner Prinzessin.

König: Schnitt! (zur Königin gewandt): Warum ums Himmels Willen begleitest du denn unsere Tochter nicht, liebste Königin? Königin: Ähm. Es steht so im Skript, wenn ich nicht irre, es ist die Magd, die sie begleitet, nicht ich. König: Und du hast nichts Eigenes dagegensetzen? Königin: Wenn du meinst, dann ändern wir das halt. König: Nun denn, lass hören, liebste Gemahlin. (Regisseur hebt die Hand, will etwas sagen, lässt die Hand wieder sinken). König: Alle zurück auf die Startposition!

Königin: Seht an, die Prinzessin, die holde, mit goldenem Haar. Wir werden sie verheiraten, unser Täubchen, in einem fremden Land wartet ein stattlicher Prinz. Kutschen sind vorgefahren, Truhen bereitgestellt. Morgen werden wir Abschied nehmen. Wie freue ich mich! Doch seht, da kommt ein Reiter, ein Bauer. Er verneigt sich, will etwas mitteilen. Ich muss ihn anhören, bin die Königin im Reiche ohne König. Die Ernte, sagt er, sei gefährdet, Trockenheit herrsche. Ich solle mir selbst ein Bild machen. Ich erhebe ihn zum Berater. Liebste Tochter, sage ich, ein dringendes Geschäft hält mich zurück. Wir müssen die Reise verschieben. Ich muss die Lage erkunden, Massnahmen treffen. Das hat Vorrang.

Prinzessin: Ja, Mutter, ich verstehe. Was soll ich tun?

Königin: Lass die Truhen und so weiter ins Schloss zurückbringen, die Pferde ... ach was, geh ins Haus und spiele Klavier. Ich erledige das.

Magd: Was kann ich tun, Herrin?

Königin: Pack uns das Nötigste, wenig Proviant, wir reiten sofort. Lass mein Pferd satteln und nimm du Falada.

Magd: Jawohl Herrin. Wie Ihr befehlt.

Erzähler: Die Reisegesellschaft löst sich auf. Die Habseligkeiten werden ins Schloss zurück gebracht, die Pferde von den Kutschen abgespannt. Die Leute sind verwirrt, der Koch im ersten Augenblick ratlos. Dann aber nimmt das Leben auf dem Schloss seinen gewohnten Lauf. Die Königin reist mit dem Bauern und der Magd in die Ländereien und besieht sich die Schäden der Trockenheit vor Ort.

Junge: Schnitt!

Regisseur (wischt sich den Schweiss von der Stirne, zögert): Es kommt mir vor, also ich denke ... (kategorisch): Wir sind keinen Schritt weitergekommen! Königin: Was hätte ich tun sollen? Die Belange des Reiches stehen über meiner persönlichen Befindlichkeit und derjenigen der

Prinzessin. (Wendet sich fragend dem König zu.) Was würdest *du* tun, an meiner Stelle?
Wenn das Getreide wirklich verdorrt, muss ich eine Hungersnot abwenden. Boten in andere
Königreiche schicken. Unter Umständen Getreide einkaufen. Was sollte ich denn tun? König:
Beruhige dich. Du hast dich richtig entschieden. So ist halt das Leben eines Monarchen.
Einsame Entscheide. Regisseur: Gehen wir essen!